

Ambulante und stationäre Behandlung von Personen mit der Diagnose „Pathologisches Spielen“: Entwicklung in Bayern 2006 - 2019

Johanna Loy, Joana Daniel, Andreas Bickl, Larissa Schwarzkopf & Ludwig Kraus

1 Einleitung

Informationen über die Nutzung des Versorgungsangebots sind von hoher Bedeutung für die Planung von Versorgungsstrukturen und die Behandlung von Betroffenen. Für eine Bestandsaufnahme der aktuellen Versorgungslage für Personen mit der Diagnose „Pathologisches Spielen“¹ sowie für die Beschreibung von Trends ist es notwendig, Daten verschiedener Einrichtungen, die an der Versorgung und Behandlung Betroffener beteiligt sind, heranzuziehen.

Der vorliegende Kurzbericht basiert auf Daten der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS). Sie bilden die Grundlage für Hochrechnungen der Anzahl an Personen, die wegen pathologischen Spielens ambulant und stationär in Suchthilfeeinrichtungen in Bayern beraten bzw. behandelt wurden. Zudem liegen für die Jahre 2006 bis 2014 Informationen der Deutschen Rentenversicherung (DRV) zur Anzahl der von der DRV finanzierten stationären Rehabilitationsmaßnahmen aufgrund „Pathologischen Spielens“ in Bayern vor. Diese Daten liefern zusätzliche Informationen über die Trends stationärer Behandlungen.



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmer-gesellschaft (haftungs-beschränkt)
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für
Therapieforschung
www.ift.de

Betreiberverein der Freien Wohlfahrtspflege Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für die Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern e.V.
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle
Edelsbergstr. 10
80686 München

info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

¹ Im ICD-10 lautet die Diagnose „pathologisches Spielen“, im DSM-5 „Störung durch Glücksspielen“. In diesem Bericht werden beide Bezeichnungen synonym verwendet und nicht konzeptuell unterschiedlich gesehen.

2 Methodik

Die DSHS basiert auf der Dokumentation der ambulanten und stationären Suchthilfe. Die jährliche Erhebung der Daten beinhaltet Informationen zu Einrichtungs- und Klientenmerkmalen. Die Erfassung der Daten findet anhand einer für den Deutschen Kerndatensatz zertifizierten Dokumentationssoftware statt. Auf Grundlage dieser Angaben wurde ein Datensatz generiert, der die aggregierten Daten der Stichprobe für die Erhebungsjahre 2001 bis 2019 enthält. In den aggregierten Einrichtungsdaten sind alle Fälle ohne Einmalkontakte mit der Diagnose „Pathologisches Spielen“ nach ICD-10 (F63.0) enthalten, d. h. als Fall werden neben stationären Rehabilitationsmaßnahmen die ambulanten Betreuungen, die mit mindestens zwei Kontakten verbunden waren, verstanden.

Die Betreuungszahlen für ambulante und stationäre Suchthilfeeinrichtungen in Bayern werden anhand eines gesondert erstellten Tabellenbands der DSHS für Bayern geschätzt. Die Daten, der Einrichtungen, die sich zwischen 2009 und 2019 beteiligt haben, bilden die Grundlage für die Hochrechnungen. Anhand eines Abgleichs mit dem DBDD-Einrichtungsregister² wird der Anteil der teilnehmenden Einrichtungen an der Gesamtzahl und somit die Ausschöpfungsquote der DSHS geschätzt. Auf diese Weise lässt sich die Gesamtzahl der Personen mit glücksspielbezogenen Problemen, die in den bayerischen Suchthilfeeinrichtungen betreut wurden (siehe Tabelle 1 und Tabelle 2), abschätzen. Bei Personen mit der Diagnose „Pathologisches Spielen“ liegen häufig Komorbiditäten wie etwa substanzbezogene Störungen oder Depressionen vor, sodass das pathologische Spielen mitunter nicht im Vordergrund der Betreuung steht, sondern lediglich eine Zusatzdiagnose darstellt. Um diesbezüglich differenzierte Ergebnisse zu gewinnen, wird eine Unterscheidung zwischen Personen mit Haupt- beziehungsweise Zusatzdiagnose „Pathologisches Spielen“ vorgenommen. Für die Jahre 2017 bis 2019 wird die Häufigkeit der Zusatzdiagnose „Pathologisches Spielen“ als Differenz zwischen allen entsprechenden

² Gesamtdeutsches Register von Suchthilfeeinrichtungen der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD).



Einzel Diagnosen und allen entsprechenden Hauptdiagnosen berechnet, da die Daten der Zusatzdiagnosen in diesen Jahren nicht separat aufgeführt werden.

Unter Personen mit der Diagnose „Pathologisches Spielen“ ist der Frauenanteil geringer als der Männeranteil. Es gibt auch Hinweise darauf, dass Frauen Behandlungsangebote deutlich weniger in Anspruch nehmen als Männer und folglich das Geschlecht in Bezug auf die Inanspruchnahme von Hilfe eine Rolle spielt (Martins et al., 2002). Aus diesem Grund soll dieser Aspekt auch hier berücksichtigt werden. Zu diesem Zweck wurde der Anteil an Frauen mit Haupt- oder Zusatzdiagnose „Pathologisches Spielen“ in ambulanten und stationären Suchthilfeeinrichtungen in Bayern aus den Daten der DSHS entnommen.

Zudem werden jährlich die Zahlen der Rehabilitationsleistungen der Deutschen Rentenversicherung veröffentlicht (DRV) (Statistik der Deutschen Rentenversicherung). Die Statistikbände informieren über die Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und über sonstige Leistungen zur Teilhabe für Erwachsene. Die Leistungen der DRV in Bayern wurden den jährlichen Berichten zur Statistik der Deutschen Rentenversicherung – Rehabilitation der Jahre 2006 bis 2014 entnommen (Deutsche Rentenversicherung Bund). Seit 2015 wird in den Angaben der DRV-Statistikbände für Bayern das „Pathologische Spielen“ nicht mehr als eine getrennte Kategorie aufgelistet und ist somit in dem vorliegenden Bericht nicht weiter erfasst.

Die Schätzungen der Anzahl stationärer Behandlungen auf der Grundlage der Daten der DSHS und die Fallzahlen der DRV überschneiden sich zu einem großen Teil. Die DSHS erfasst alle stationären Rehabilitationsbehandlungen von Personen mit pathologischem Spielen aus den Statistiken der Einrichtungen, die sich an der DSHS beteiligen. Die Daten der DRV spiegeln ausschließlich die von der DRV finanzierten Rehabilitationsbehandlungen in Suchthilfeeinrichtungen und psychosomatischen Einrichtungen wider, d.h. alle Rehamassnahmen bei Erwerbspersonen. Somit schließen sie rehabilitative Maßnahmen aus, die von anderen Kostenträgern oder privat finanziert wurden. Während die Daten der DRV direkt als Absolutzahlen wiedergegeben werden, ist bei den Daten der DSHS eine Hochrechnung auf die Gesamtzahl der Patientinnen und Patienten notwendig.



Tabelle 1: Übersicht über teilnehmende Einrichtungen an der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) und Anzahl von Personen mit pathologischem Spielen in ambulanten Suchthilfeinrichtungen in Bayern.

Jahr	Anzahl Einrichtungen		Ausschöpfungsquote ¹		Anzahl Fälle	
	HD	ZD ³	HD	ZD	HD	ZD
2009	58	58	37,2%	37,2%	778	77
2010	64	64	36,4%	36,4%	894	79
2011	70	59	36,6%	30,9%	997	88
2012	76	72	38,4%	36,4%	1096	115
2013	79	76	39,9%	38,4%	1174	103
2014	80	75	40,4%	37,9%	1298	112
2015	93	83	46,3%	41,3%	1461	124
2016	98	87	48,5%	43,0%	1536	130
2017²	88	85 ³	41,7%	40,3% ³	1322	111 ³
2018²	94	90 ³	49,2%	47,1% ³	1387	129 ³
2019²	85	69 ³	45,5%	36,9% ³	1153	136 ³

HD = Hauptdiagnose, d.h. Therapie leitende Diagnose; ZD = Zusatzdiagnose; Zahlen basieren auf dem Tabellenstand der Bezugsgruppe: Zugänge/Beender ohne Einmalkontakte;

¹ Es ist zu berücksichtigen, dass die Stichtage des DBDD-Einrichtungsregisters nicht zwangsläufig mit denen der DSHS übereinstimmen.

² Veränderte Systematik 2017, Zusammenlegen von Einrichtungen → ggf. Unterschätzung der Zahlen

³ Zusatzdiagnose ab Datenjahr 2017 nicht separat aufgeführt, Basis für Berechnungen bildet die Differenz aus Einzeldiagnose und Hauptdiagnose



Tabelle 2: Übersicht über teilnehmende Einrichtungen an der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) und Anzahl von Personen mit pathologischem Spielen in stationären Suchthilfeeinrichtungen in Bayern.

Jahr	Anzahl Einrichtungen		Ausschöpfungsquote ¹		Anzahl Fälle	
	HD	ZD	HD	ZD	HD	ZD
2009	19	17	35,2%	31,5%	17	34
2010	20	20	37,7%	37,7%	69	76
2011	17	17	31,5%	31,5%	51	29
2012	22	*	41,5%	*	103	*
2013	21	21	39,6%	39,6%	22	64
2014	20	18	38,5%	34,6%	80	88
2015	21	18	42,9%	36,7%	57	85
2016	21	19	39,0%	35,0%	73	92
2017	14 ²	*	26,9%	*	48	*
2018	14 ²	*	28,0%	*	40	*
2019	17 ²	*	36,2%	*	45	*

HD = Hauptdiagnose, d.h. Therapie leitende Diagnose; ZD = Zusatzdiagnose

Zahlen basieren auf dem Tabellenstand der Bezugsgruppe: Zugänge/Beender ohne Einmalkontakte;

¹ Es ist zu berücksichtigen, dass die Stichtage des DBDD-Einrichtungsregisters nicht zwangsläufig mit denen der DSHS übereinstimmen.

*keine Daten für ZD für 2012, 2017 und 2018 vorhanden.

² Durch den Zusammenschluss von Einrichtungen im Zuge der Umstellung auf KDS 3.0 ist diese Zahl nur bedingt mit den Vorjahren vergleichbar.

3 Ergebnisse

3.1 Ambulante Beratung und Behandlung in Bayern

Die Hochrechnungen aus den Daten der DSHS ergaben für das Jahr 2019 in Bayern eine Anzahl von 2.906 behandelten Fällen mit „Pathologischem Spielen“ (2.537 Hauptdiagnosen, 369 Zusatzdiagnosen), die in ambulanten Suchthilfeeinrichtungen betreut wurden (Abbildung 1). Beendet eine Person die Behandlung und beginnt eine erneute, taucht sie in der Statistik als neuer Fall auf. Insofern ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Fälle die Anzahl der Personen übersteigt. Die Anzahl der Fälle

variierte seit 2011 zwischen ca. 3.000 und 3.500 Fällen und war im Jahr 2019 etwas niedriger als im Vorjahr (3.092 Fälle). Im Vergleich zum Jahr 2009 hat sich die Anzahl der wegen pathologischen Spielens betreuten bzw. behandelten Personen im Jahr 2019 um etwa 28 % erhöht.

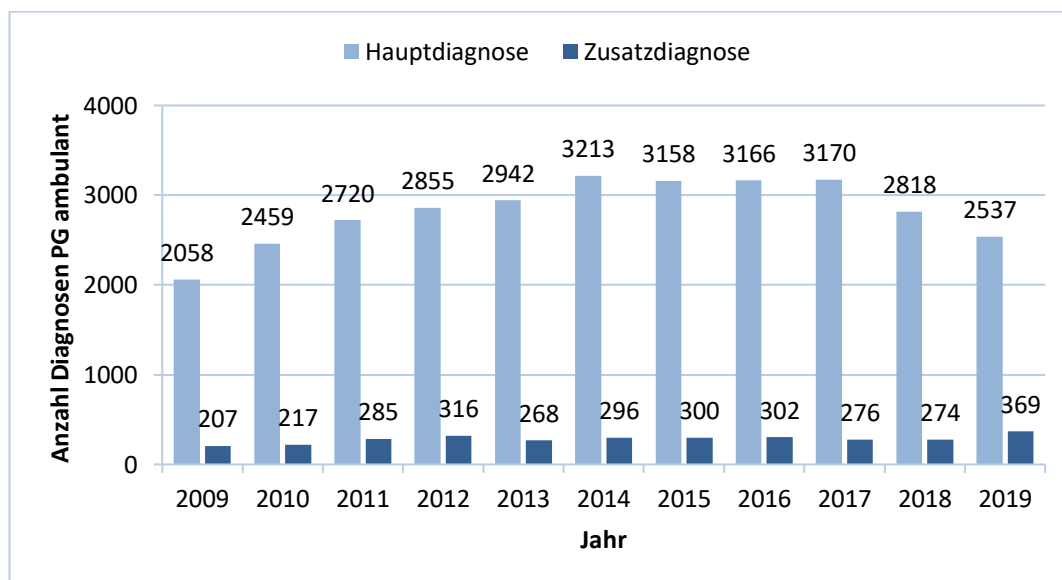
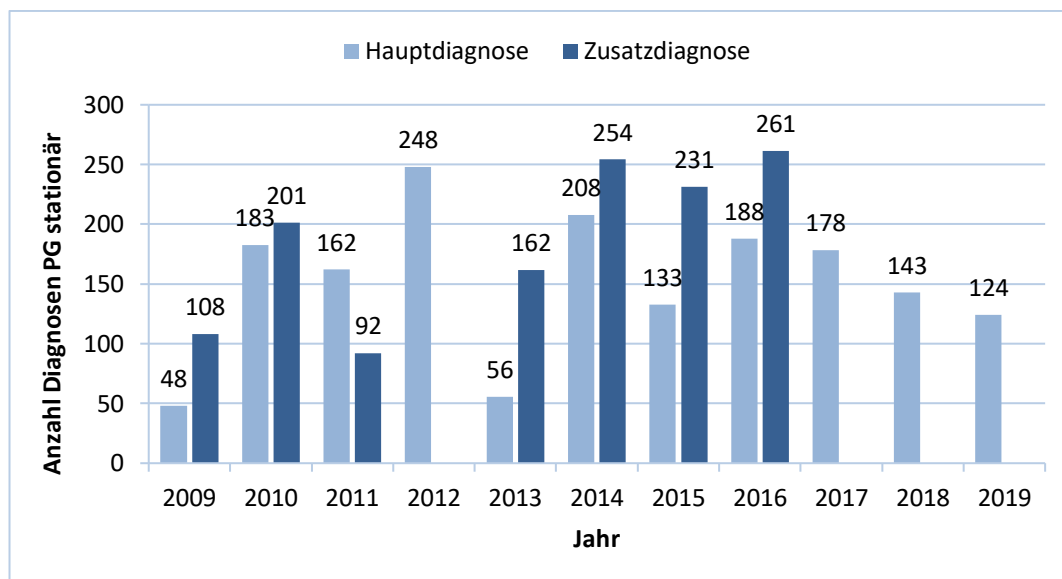


Abbildung 1: Behandlungszahlen der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) für Haupt- und Zusatzdiagnosen pathologisches Spielens in ambulanten Suchthilfeeinrichtungen in Bayern.

3.2 Stationäre Behandlung in Suchthilfe- und psychosomatischen Einrichtungen in Bayern

Hochrechnungen aus den Daten der DSHS für Bayern ergaben für das Jahr 2019 insgesamt eine Anzahl von 124 behandelten mit „Pathologischem Spielens“, die stationäre Rehabilitationsmaßnahmen erhielten (Abbildung 2). Zwischen 2013 und 2016 gab es durchgängig mehr Fälle mit der Zusatzdiagnose „Pathologisches Spielens“ als mit dieser Hauptdiagnose. Da aus dem Jahr 2018 keine Daten bezüglich der Zusatzdiagnosen vorliegen, können für dieses Jahr keine entsprechenden Aussagen getroffen werden. Insgesamt variierte die Gesamtzahl der behandelten Fälle stark, sodass sich hier kein einheitlicher Trend in den letzten Jahren erkennen lässt.



Für ZD für 2012 und ab 2017 sind keine Daten zu Zusatzdiagnosen vorhanden

Abbildung 2: Behandlungszahlen der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) für Haupt- und Zusatzdiagnosen pathologisches Spielen in stationären Suchthilfeeinrichtungen in Bayern.

Die DRV finanzierte im Jahr 2014 insgesamt 1.737 stationäre Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe für erwachsene Patientinnen und Patienten mit der Hauptdiagnose pathologisches Spielen (Zusatzdiagnosen unbekannt). Davon waren mit 161 Fällen knapp 9,2% der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger aus Bayern. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass es sich bei den Angaben der DSHS um Fälle handelt, die tatsächlich in bayerischen Rehaeinrichtungen behandelt wurden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Mehrzahl der Betroffenen die Reha im Heimatbundesland durchführt. Bei der DRV sind es Behandlungsfälle für Betroffenen mit Wohnsitz in Bayern, die irgendwo im Bundesgebiet behandelt wurden. Bundesweit sind im Vergleich zum Jahr 2009 90% und im Vergleich zum Jahr 2013 5% mehr stationäre Rehabilitationsmaßnahmen für Patientinnen und Patienten mit der Hauptdiagnose pathologisches Spielen von der DRV finanziert worden. Während der acht erfassten Jahre unterlagen die Zahlen in Bayern teilweise Schwankungen, sodass kein konstanter Trend zu erkennen ist. In den letzten drei Jahren des Beobachtungszeitraums (d.h. 2012-2014) war ein leichter Rückgang der Anzahl der behandelten Personen zu

vermerken. Insgesamt jedoch ist die Zahl der durch die DRV finanzierten Behandlungen von „Pathologischen Glücksspielerinnen und Glücksspielern“ in Bayern deutlich gestiegen (Abbildung 3).

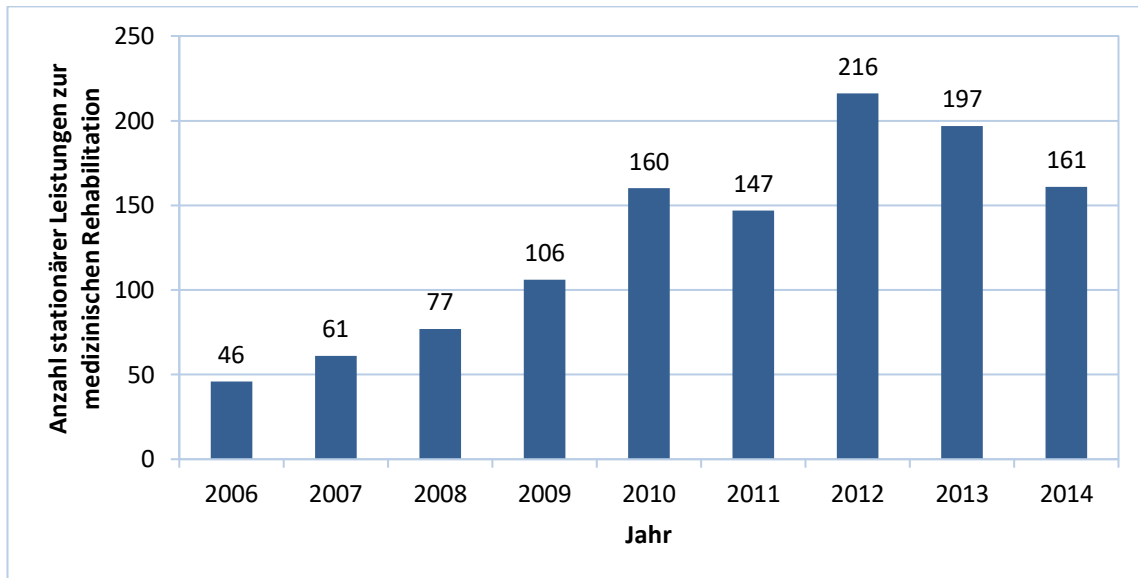


Abbildung 3: Behandlungszahlen der Deutschen Rentenversicherung (DRV) für Personen mit einer Hauptdiagnose pathologisches Spielen in stationären Suchthilfeeinrichtungen in Bayern (2006-2014).

3.3 Frauen mit der Diagnose „Pathologisches Spielen“ im Versorgungssystem

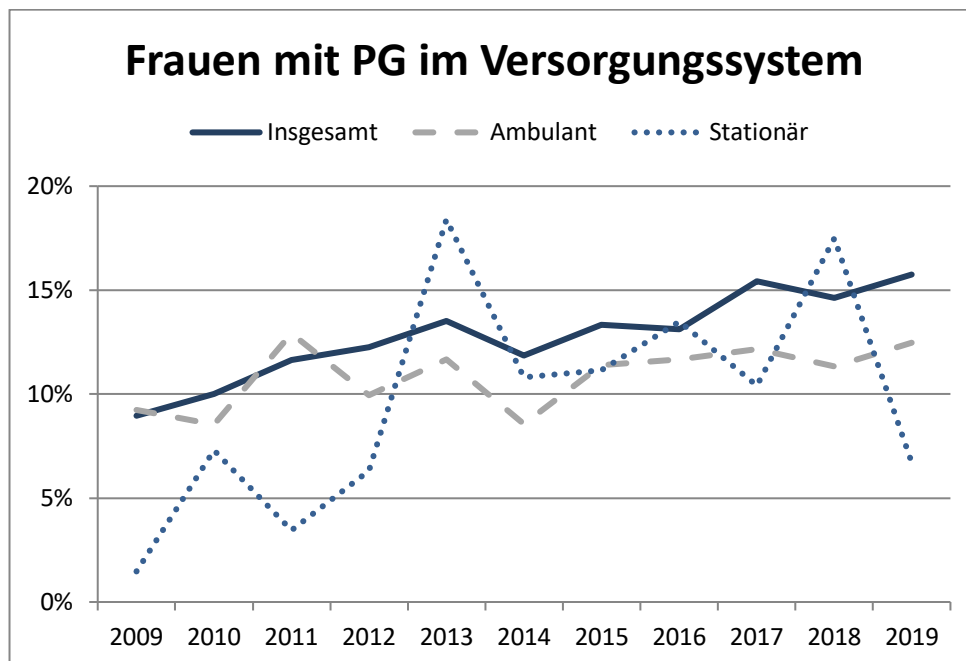


Abbildung 4: Anteil von Frauen mit einer Haupt- oder Zusatzdiagnose pathologisches Spielen in ambulanten und stationären Suchthilfeeinrichtungen in Bayern (Deutsche Suchthilfestatistik).

In Bayern stellen Frauen eine Minderheit bei den betreuten Personen mit „Pathologischem Spielen“ dar, allerdings hat der Frauenanteil im vergangenen Jahrzehnt deutlich zugenommen, im Gesamtbild zeichnet sich ein Trend hin zu höheren Frauenanteilen ab. Bezogen auf alle Betreuungsfälle lag der Frauenanteil 2009 bei ca. 9% und 2019 bei ca. 16%. Besonderen Schwankungen unterlag der Frauenanteil für den stationären Bereich: Er lag im Jahr 2009 noch bei etwa 2%, stieg in den Jahren 2013 und 2018 auf einen Höchstwert von 18% an, sank auf 10% im Jahr 2017 und fiel im Jahr 2019 schlussendlich auf ca. 7% (Abbildung 4). In den Daten der DRV ist ein ähnlicher Anstieg (von 7% in 2006 auf 12% in 2014) zu beobachten.



4 Zusammenfassung und Bewertung

Die jährlich erfassten Zahlen der DSHS erlauben mit Hilfe des DBDD Einrichtungsregisters eine Hochrechnung der Anzahl an Personen, die wegen „Pathologischen Spielens“ in Bayern ambulant und stationär beraten bzw. behandelt wurden. Nach diesen Hochrechnungen wurden im Jahr 2019 in Bayern 2.906 Personen mit „Pathologischem Spielen“ (Haupt- und Zusatzdiagnose, sofern differenziert) ambulant und 124 Personen stationär (Haupt- und Zusatzdiagnose, sofern differenziert) behandelt. Aufgrund des mehrfachen Erscheinens der Personen, die wiederholt eine Behandlung beginnen, ist von einer leichten Überschätzung der Anzahl der Personen auszugehen. Die Anzahl der stationär in Rehabilitationseinrichtungen behandelten Fälle von Personen mit „Pathologischem Spielen“ variierte im Beobachtungszeitraum stark und war im Jahr 2019 deutlich höher als im Jahr 2009. Jedoch ist nach 2017 ein Abwärtstrend zu beobachten. Auch die Daten der DRV zur Anzahl von Rehabilitationsbehandlungen von Personen mit „Pathologischem Spielen“ in Bayern ließen einen deutlichen Anstieg erkennen. Die Zahl der Fälle ging aber nach dem Jahr 2012 bis zum Jahr 2014 (letztes Datenjahr der DRV) leicht zurück.

Einschränkend ist zu beachten, dass die Hochrechnungen auf der Basis der Daten der DSHS nur unter der Annahme berechtigt sind, dass die Zahl und Verteilung von Personen mit „Pathologischem Spielen“ in denjenigen Einrichtungen, die sich an der DSHS beteiligen, ebenso hoch ist, wie in den Einrichtungen, deren Daten nicht in die DSHS eingehen. Darüber hinaus treten starke Schwankungen des Spieleranteils zwischen den Einrichtungen auf. Über die Entwicklung der Anzahl psychosomatischer Behandlung von Personen mit Glücksspielproblematik im stationären Bereich können anhand der DSHS keine Aussagen getroffen werden, da hierzu Daten fehlen.

Auch wenn die Zahlen in den letzten drei bis fünf Jahren stabil waren, lässt die Zunahme der ambulanten Betreuungszahlen in den Vorjahren auf eine Zunahme der Nachfrage nach Versorgungsangeboten in Bayern schließen. Insgesamt ist „Pathologisches Spielen“ unter Männern häufiger als unter Frauen.



Laut Haß und Lang (2018) liegt die 12-Monatsprävalenz für PG bei Männern bei 1,19 und bei Frauen bei 0,54.

Demnach wäre zu erwarten, dass 1/3 der hilfesuchenden Klientel weiblich ist. Der Anteil von Frauen mit Glücksspielproblemen, die sich in Behandlung begeben, ist jedoch deutlich geringer als der von Männern (Braun et al., 2014). Dies macht die Notwendigkeit deutlich, Frauen beispielsweise durch gezielte Therapiemaßnahmen den Zugang zum Versorgungssystem zu erleichtern.

Insgesamt spricht die nach Jahren des Anstiegs mittlerweile relativ stabile Inanspruchnahme von Behandlungsangeboten dafür, dass pathologisches Spielen stärker als in den Jahren vor 2010 als behandlungsbedürftige psychische Störung wahrgenommen wird und ein Versorgungsangebot geschaffen wurde, das entsprechend genutzt wird.





5 Literatur

- Dauber, H., Künzel, J., Schwarzkopf, L. & Specht, S. (2020). Deutsche Suchthilfestatistik 2019. Alle Bundesländer. Tabellenband für stationäre Einrichtungen (Typ 2). Bezugsgruppe: Beender mit Einmalkontakte. München: Institut für Therapieforschung.
- Dauber, H., Künzel, J., Schwarzkopf, L. & Specht, S. (2020). Deutsche Suchthilfestatistik 2019. Alle Bundesländer. Tabellenband für Ambulante Beratungs- und/oder Behandlungsstellen (Typ 1), Bezugsgruppe: Beender ohne Einmalkontakte. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Dauber, H., Specht, S., Künzel, J., Pfeiffer-Gerschel, T. & Braun, B. (2019). Deutsche Suchthilfestatistik 2018. Alle Bundesländer. Tabellenband für stationäre Einrichtungen (Typ 2). Bezugsgruppe: Beender mit Einmalkontakte. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Dauber, H., Specht, S., Künzel, J., Pfeiffer-Gerschel, T. & Braun, B. (2019). Deutsche Suchthilfestatistik 2018. Alle Bundesländer. Tabellenband für ambulante Beratungs- und/oder Behandlungsstellen (Typ 1), Bezugsgruppe: Beender ohne Einmalkontakte. München: IFT Institut für Therapieforschung.
- Braun, B., Ludwig, M., Slecza, P., Bühringer, G., & Kraus, L. (2014). Gambles seeking treatment: who does and who doesn't? *Journal of Behavioral Addictions*, 3 (3), 189-198.
- DBDD (2019). *Gesamtdeutsches Register von Suchthilfeinrichtungen der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht*. Stand November 2019.
- Deutsche Rentenversicherung Bund (2007). *Statistik der Deutschen Rentenversicherung Rehabilitation. Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, sonstige Leistungen zur Teilhabe und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben der gesetzlichen Rentenversicherung im Jahre 2006*. Band 164. Berlin: Deutsche Rentenversicherung Bund.
- Deutsche Rentenversicherung Bund (2008). *Statistik der Deutschen Rentenversicherung Rehabilitation. Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, sonstige Leistungen zur Teilhabe und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben der gesetzlichen Rentenversicherung im Jahre 2007*. Band 169. Berlin: Deutsche Rentenversicherung Bund.
- Deutsche Rentenversicherung Bund (2009). *Statistik der Deutschen Rentenversicherung Rehabilitation. Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, sonstige Leistungen zur Teilhabe und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben der gesetzlichen Rentenversicherung im Jahre 2008*. Band 174. Berlin: Deutsche Rentenversicherung Bund.
- Deutsche Rentenversicherung Bund (2010). *Statistik der Deutschen Rentenversicherung Rehabilitation. Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, sonstige Leistungen zur Teilhabe und*



Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben der gesetzlichen Rentenversicherung im Jahre 2009.

Band 179. Berlin: Deutsche Rentenversicherung Bund.

Deutsche Rentenversicherung Bund (2011). *Statistik der Deutschen Rentenversicherung Rehabilitation. Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, sonstige Leistungen zur Teilhabe und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben der gesetzlichen Rentenversicherung im Jahre 2010.* Band 184. Berlin: Deutsche Rentenversicherung Bund.

Deutsche Rentenversicherung Bund (2012). *Statistik der Deutschen Rentenversicherung Rehabilitation. Rehabilitation 2011.* Band 189. Berlin: Deutsche Rentenversicherung Bund.

Deutsche Rentenversicherung Bund (2013). *Statistik der Deutschen Rentenversicherung Rehabilitation. Rehabilitation 2012.* Band 194. Berlin: Deutsche Rentenversicherung Bund.

Deutsche Suchthilfestatistik (2016). Tabellenbände zur Suchthilfestatistik. Verfügbar unter:

<http://www.suchthilfestatistik.de/download.html>

Haß & Lange (2018). *Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2017 und Trends. Ergebnisbericht.* Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Martins, S. S., Lobo, D. S., Tavares, H. & Gentil, V. (2002). Pathological gambling in women: a review. *Rev Hosp.Clin Fac.Med Sao Paulo*, 57 (5), 235-242.